Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Albtalbote. 1936-1943
1943

5 (7.1.1943)

Visual Library

Der Albtalbote

„Mittelbadischer Kurier" gegr. 1863 — **Ettlinger Heimatblatt** — „Badischer Landsmann" gegr. 1896

Erscheint wöchentlich 6mal — Bezugspreis frei Haus 1.50 RM, durch die Post 1.86 RM, Einzelnummer 10 Rpf — Anzeigen lt. Preisl. Nr. 2 — Verlag: R. Barth OHG, Kronenstr. 26, Ruf 78; Verlagsleiter Rud. Barth, Hauptschriftleiter Eugen Leute; sämtliche Ettlingen — Druck: Buchdruckerei Alfred Graf in Ettlingen.

Nr. 5 — Donnerstag, 7. Januar 1943 — Jahrgang 81

Alle sowjetischen Angriffe im Don- und im Kalmückengebiet abgewiesen

Im Gegenangriff an einer Stelle 20 Sowjetpanzer vernichtet

Im mittleren Frontabschnitt zahlreiche Kampfstände zerstört - Eingeschlossene bolschew. Kräftegruppe vor der Vernichtung - Feindl. Kräfte in Tunesien zurückgeworfen

Wehrmachtsbericht von heute Donnerstag

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 7. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Kämpfe im Don- und Kalmückengebiet und im Raum von Stalingrad dauern an. Dabei schlugen deutsche Infanterie- und Panzerdivisionen im Zusammenwirken mit starken Verbänden der Luftwaffe und rumänischer Kampfflieger alle Angriffe der Sowjets zurück. Im Gegenangriff wurden an einer Stelle 20 feindliche Panzer vernichtet.

Stoßtrupps zerstörten im mittleren Frontabschnitt zahlreiche feindl. Kampfstände. Fortgesetzte Angriffe gegen Welikije Luki und südöstlich des Ilmensee wurden abgewiesen, Bereitstellungen zum Teil schon durch Artilleriefeuer zerschlagen.

Die Vernichtung einer dort eingeschlossenen feindlichen Kräftegruppe steht bevor. In heftigen Luftkämpfen über dem mittleren und nördlichen Frontabschnitt schossen unsere Jäger 44, Flakartillerie 12 feindliche Flugzeuge ab und verloren selbst nur ein einziges Flugzeug.

Der Nachschubverkehr der Sowjets auf der Eisstraße über dem Ladogasee wurde bei Tag und Nacht durch Luftwaffe und Artillerie wirksam bekämpft.

In Libyen verstärkte Stoßtrupptätigkeit. Schnelle deutsche Kampfflugzeuge griffen motorisierte Kräfte eines britischen Flugstützpunktes mit guter Wirkung an.

In Tunesien wurden angreifende feindliche Kräfte im Gegenangriff auf ihre Ausgangsstellungen zurückgeworfen. Der Flugplatz von Bone wurde am Tag und in der Nacht bombardiert; der Feind verlor 6 Flugzeuge.

Im Westen wurden 2 britische Flugzeuge abgeschossen. Kampfflugzeuge griffen kriegswichtige Anlagen an der englischen Ostküste an.

*

Berlin, 7. Jan. 1943.

DNB. Im Dongebiet hielten auch am 5. Januar die heftigen Abwehrkämpfe an. Starker Frost, Sturm und Schneeverwehungen erschwerten noch zusätzlich das harte Ringen um Stützpunkte und Stellungen, die erneut den schweren Infanterie- und Panzerangriffen des Feindes ausgesetzt waren. In erbitterten Nahkämpfen gelang es jedoch unseren Truppen, die Sowjets unter hohen Verlusten zurückzuschlagen. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, schoß dabei die im Brennpunkt der Abwehrkämpfe stehende Panzer-Division allein 31 feindliche Panzerkampfwagen ab. Wo die Bolschewisten an einzelnen Stellen in die deutschen Stellungen eindringen konnten, gingen unsere Grenadiere in heftigen Gegenstößen gegen die Einbruchsstellen vor und kämpften die Hauptkampflinie wieder vom Feinde frei. Besonders erfolgreich war der Gegenangriff eines motorisierten Grenadier-Regiments, das seinerseits in die feindlichen Stellungen einbrach und den überraschten Sowjets erhebliche Verluste beibrachte. Der Vorstoß wurde so schnell und energisch geführt, daß die Grenadiere bis zu den Artilleriestellungen vordringen und hier zwei bolschewistische Batterien vernichten konnten. In diesem Angriffsstreifen allein blieben die Trümmer von 25 zerschossenen Panzern und 22 vernichteten Pakgeschützen des Feindes liegen. Auch an anderen Stellen führten unsere Truppen erfolgreiche örtliche Angriffe. Sie drangen in feindliche Stützpunkte ein, zerschlugen dabei zwei bolschewistische Bataillone und machten erhebliche Beute an Waffen und Gerät.

Die Angriffs- und Abwehrkämpfe, an denen neben unseren Grenadieren auch italienische Alpini-Einheiten beteiligt waren, wurden trotz der ungünstigen Wetterlage von der Luftwaffe unterstützt. Nahkampffliegerverbände bedrängten den ganzen Tag über die feindliche Infanterie mit überraschenden Tiefangriffen, während Sturzkampfflieger mit ihren Bomben zahlreiche Geschütze, darunter drei schwere Batterien, und mehrere Panzerkampfwagen zertrümmerten. Die feindliche Flak versuchte die angreifenden Flugzeuge abzuwehren. Sie zog damit aber nur die weiteren Angriffe unserer Messerschmitt-Zerstörer auf sich, die mehrere Einzelgeschütze, Munitionsstapel und an einer Stelle nach dreimaligem Angriff eine vollständige Flakbatterie mit Bomben und Bordwaffen vernichteten. Weitere wirksame Luftangriffe, an denen auch rumänische Flieger teilnahmen, richteten sich gegen den bolschewistischen Nachschub. Unsere Aufklärer stellten gegen Abend an die hundert Fahrzeuge fest, die, mit Gerät oder Truppen beladen, auf den frontnahen Nachschubstraßen von Fliegerbomben zerfetzt worden waren. Jagdstaffeln sicherten den Luftraum für die angreifenden Kampfflugzeuge, fingen feindliche Fliegerkräfte ab und brachten neun bolschewistische Flugzeuge zum Absturz.

Auch im mittleren Abschnitt der Ostfront, in dem die Bolschewisten bei der Säuberung eines Waldgeländes durch deutsche Truppen 326 Tote und 78 Gefangene verloren, unterstützten wirksame Luftangriffe die Kämpfe der Heeresverbände. Besonders die feindlichen Artilleriestellungen bei Welikije Luki wurden durch Bombentreffer schwer mitgenommen. Unsere Flieger erleichterten damit den Heldenkampf unserer Stützpunktbesatzung, die wiederum die feindlichen Massenangriffe unter Abschuß von neun Panzern abwies.

Ebenso erfolglos blieben die Vorstöße des Feindes südöstlich des Ilmensees. Die starken, von Panzern begleiteten Infanterieverbände wurden in erbitterten Kämpfen überall zurückgeschlagen und erneute Bereitstellungen durch Artilleriefeuer zersprengt. Trotz des stürmischen Wetters sicherten unsere Jäger den Luftraum über den Fronten gegen einfliegende feindliche Flugzeuge und schossen gemeinsam mit der Flakartillerie im mittleren und nördlichen Abschnitt der Ostfront [illegible] bolschewistische Flugzeuge ab.

*

Bomben auf Flugplatz im Atlasgebirge.

DNB. Am Nachmittag des 5. Januar griffen deutsche Kampfflugzeuge vom Muster Ju 88 einen im Atlasgebirge liegenden feindlichen Flugplatz an. Ueberraschend stürzte die erste Angriffswelle auf das stark belegte Rollfeld und warf ihre Bomben auf die am Rande des Feldes parkenden Flugzeuge. Sofort einsetzendes dichtes Sperrfeuer leichter Flak konnte auch die zweite Welle unserer Kampfflugzeuge nicht verdrängen. Zahlreiche Bomben detonierten in den Anlagen und Abstellboxen des Flugplatzes und riefen dort mehrere Brände hervor. Drei abgestellte Flugzeuge explodierten nach Volltreffern und brannten vollkommen aus.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Aufklärungstätigkeit an der tunesischen Front.

DNB. Rom, 6. Jan. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt:

„Kein Ereignis von Bedeutung im Syrte-Abschnitt. An der Tunesien-Front lebhafte beiderseitige Aufklärungstätigkeit. Drei Flugzeuge wurden von deutschen Fliegern abgeschossen. In den Kämpfen vom 3. Januar wurden dem Feind außer den bereits gemeldeten Gefangenen neun Geschütze, einige Maschinengewehre, zahlreiche Infanteriewaffen abgenommen und 30 Kraftfahrzeuge zerstört. Unsere Bombenflugzeuge griffen erfolgreich die Häfen und Lagerhallen von Algier, Bougie und Philippeville an.

Amerikanische Flugzeuge führten einen Einflug auf Kairuan (Tunesien) durch, der vier Tote und sechs Verletzte unter der Zivilbevölkerung als Opfer forderte. Ein Wasserflugzeug unserer Seeaufklärung wurde beim Einsatz im westlichen Mittelmeer von zwei britischen Jägern angegriffen. Es gelang ihm in hartem Luftkampf beide Angreifer abzuschießen. Das Flugzeug traf mit Treffern und einem Verwundeten an Bord an seinem Stützpunkt ein."

„Deutschlands gefährlichste Waffe"

Wachsende U-Boot-Sorgen der Briten.

DNB. Die U-Bootgefahr bildet Tag für Tag den Gegenstand besorgter Erörterungen der englischen Presse. So weist „Daily Mail" auf die ausschlaggebende Rolle der U-Boote bei der Durchführung jeder militärischen Aktion hin. Die Pläne der Feinde Deutschlands könnten nur verwirklicht werden, wenn es möglich sei, der U-Bootgefahr wirksam zu begegnen. Das Unterseeboot sei Deutschlands gefährlichste Waffe. Immer seien es die U-Boote gewesen, welche die Operationen der britischen Marine auf jedem Kriegsschauplatz eingeschränkt hätten. „Daily Mail" äußert die verblüffende Erkenntnis, zweifellos beabsichtige Deutschland die Versenkungen im Jahre 1943 noch zu steigern. Es sei „nicht bekannt", ob die deutschen Meldungen über Schiffsversenkungen übertrieben oder ob die Behauptungen einiger Leute richtig seien, wonach England seit Kriegsbeginn mehr Schiffsraum eingebüßt habe als 1939 vorhanden war. Sicher sei nur, daß die U-Bootgefahr im Ansteigen und nicht im Abnehmen begriffen sei.

„Evening Standard" schreibt in einem Kommentar: „Vor allen Forderungen, die an die Kriegführung der Demokratien gestellt werden, ist es der U-Bootkrieg, der gesteigerte Aufmerksamkeit fordert, je mehr sich der Krieg seinem entscheidenden Höhepunkt nähert. Es handelt sich darum, weitere Mittel und Maßnahmen zu finden, um die U-Boote zu vernichten. Wir müssen in Zukunft mehr Fahrzeuge haben, um Hitlers U-Boote in einem schnelleren Tempo zu zerstören, als er sie bauen kann."

Das Eichenlaub

DNB. **Berlin**, 6. Jan. Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Josef Bremm, Kompaniechef in einem Grenadier-Regiment, als 165., Oberst Helmut Thumm, Kommandeur eines Jäger-Regiments, als 166., und Oberst Helmuth von Pannwitz, Führer einer Kampfgruppe, als 167. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Oberleutnant Josef Bremm erhielt bereits als Leutnant am 18. 2. 1942 das Ritterkreuz. Mit dieser Verleihung fand seine hervorragende Tapferkeit während der harten Abwehrkämpfe des Winters 1941/42 die äußere Anerkennung. Auch später bewährte er sich im Verlauf des schweren Ringens südöstlich des Ilmensees immer wieder als besonders tapferer und tatkräftiger Offizier. So ermöglichte er es Ende September seinem angreifenden Regiment nur dadurch, befohlene Tagesziele erreichen zu können, daß er an der Spitze eines Stoßtrupps überraschend in die feindliche Riegelstellung einbrach und sie in schneidigem Draufgehen aufrollte. Wenige Tage später schützte er allein mit einem seiner Führung unterstellten Bataillon die Flanke der Division gegen die anstürmenden Bolschewisten. Dabei zum vierten Male verwundet, verließ er seine Truppe nicht eher, als bis alle feindlichen Angriffe zusammengebrochen waren. — Oberleutnant Bremm, am 3. 5. 1914 als Sohn des Lehrers Adolf B. in Mannebach (Kreis Mayen) geboren, ist in Gondorf an der Mosel beheimatet.

Oberst Helmut Thumm wurde in dem Wehrmachtsbericht vom 5. 7. 1941 genannt, weil er sich als Kommandeur eines Grenadier-Regiments besonders ausgezeichnet hatte. Er war am 22. 6. 1941 an der Spitze seines Regiments tief in den Feind hineingestoßen und hatte die Bolschewisten aus zahlreichen Bunkerstellungen geworfen. Dadurch hat er entscheidend dazu beigetragen, daß schon am ersten Tage des Krieges gegen die Sowjetunion ein Brückenkopf am Njemen gebildet werden konnte. Die am 30. 6. 1941 erfolgte Verleihung des Ritterkreuzes war die Anerkennung dieser hervorragenden Waffentat. In der Folgezeit führte Oberst Thumm sein württembergisches Jäger-Regiment von Sieg zu Sieg. Ein besonderes Ruhmesblatt aber bildet für die Jäger die Teilnahme an den Kämpfen südöstlich des Ilmensees, in dessen Verlauf — wie das OKW am 9. 10. 1942 meldete — starke feindliche Kräfte eingeschlossen und vernichtet wurden. An diesem großen Erfolg war Oberst Thumm durch die überlegene Führung seines Regiments und seine rücksichtslose Kampfhaltung entscheidend beteiligt. Wiederholt riß er in vorderster Linie den Angriff vorwärts und brach den zähen Widerstand der Bolschewisten. — Oberst Thumm, **am 25. 8. 1895 als Sohn des Oberlehrers Georg T. in Ravensburg** (Württemberg) geboren, trat 1914 als Kriegsfreiwilliger in das württembergische JR 125 ein.

Oberst Helmuth von Pannwitz wurde als Oberstleutnant und Kommandeur einer Aufklärungsabteilung am 4. 9. 1941 mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet, weil er mit seiner Abteilung maßgeblichen Anteil an der Einnahme von Brest-Litowsk und Minsk hatte. Als die Bolschewisten, wie der Wehrmachtsbericht vom 24. 11. 1942 meldete, südwestlich von Stalingrad durch ihren Masseneinsatz einen Einbruch erzielt hatten, warf sich ihnen Oberst von Pannwitz mit seiner Kampfgruppe entgegen, drängte die Bolschewisten zurück und ermöglichte dadurch die Bildung einer neuen Abwehrfront in diesem Abschnitt. Seine tatkräftige Persönlichkeit und Tapferkeit waren für die weitere erfolgreiche Kampfführung von entscheidender Bedeutung. — Oberst Helmuth von Pannwitz am 14. 10. 1898 als Sohn des Domänenpächters und Oberleutnants a. D. Wilhelm von P. in Botzanowitz (Oberschlesien) geboren, trat als Kriegsfreiwilliger in das westpreußische Ulanen-Regiment Nr. 1 ein, in dem er im März 1915 Leutnant wurde.

Gebirgsjäger stürmen Berggrat

In der Bergwildnis des Kaukasus.

DNB. Im Westkaukasus entwickelten sich in den letzten Tagen lebhafte Späh- und Stoßtruppkämpfe, die unseren Truppen zahlreiche örtliche Erfolge brachten. Mehrfach schlichen sich die Spähtrupps durch die Kette der feindlichen Stützpunkte hindurch, erkundeten die Tiefe und Stärke der bolschewistischen Stellungen und brachten Gefangene ein. Vereinzelt wurden die so gewonnenen Erkundungsergebnisse in größeren Stoßtruppunternehmen zur Verbesserung des Frontverlaufs oder zur Beseitigung störender Stützpunkte des Feindes ausgenutzt. So stürmten unsere Grenadiere zur Jahreswende zwei stark befestigte Bunkeranlagen mitsamt den schanzenden Bolschewisten, und am 4. Januar hoben sie in überraschendem Zugriff einen feindlichen Stützpunkt aus, wobei sie die gesamte Besatzung im Nahkampf vernichteten. Mehrfach trafen unsere Stoßgruppen auch auf feindliche Erkundungstrupps, die, soweit sie nicht flohen, aufgerieben wurden. Heftigere Vorstöße der Bolschewisten richteten sich in den letzten Tagen mehrfach gegen rumänische Stellungen, doch wurden die angreifenden Bataillone jedesmal unter schweren Verlusten zurückgeschlagen.

Auch im Hochgebirge und in der Bergwildnis nördlich Tuapse, in der die Bolschewisten jeden der unzähligen Gipfel und Höhengrate zu Festungen ausgebaut haben, hörten die Stoßtruppkämpfe nicht auf. Der ständige Kampf zwischen den starken Stützpunkten und jähen Felsenstürzen hat unsere Gebirgsjäger zu wahren Spezialisten des Berg- und Bunkerkrieges gemacht, die auch uneinnehmbar erscheinende Höhenstellungen anzugreifen und aufzurollen verstehen. Einen solchen Angriffsbefehl bekam in diesen Tagen der Oberjäger Beuerle mit seiner Gruppe. Es mußte ein Höhengrat genommen werden, von dessen vorgelagerter Bergnase die Bolschewisten jede Bewegung unserer Jäger unter Feuer nahmen. Obwohl der Feind die Stoßgruppe heftig beschoß, arbeitete sich der Oberjäger an den vordersten Bunker heran, von dessen Ausschaltung der Erfolg des ganzen Unternehmens abhing. Mit Handgranaten kämpfte er die Bunkerbesatzung nieder und räucherte auch noch einen weiteren in der Nähe liegenden Bunker aus. Die Bolschewisten verließen darauf in heller Flucht die übrigen Kampfstände dieses Frontstückes. Der Oberjäger stürmte mit seiner Gruppe sofort nach und gewann die erste Höhe, traf aber dann auf einen feindlichen Maschinengewehrzug, der die Jäger flankierend zu umfassen versuchte. Diese griffen trotz ihrer Minderzahl sofort an und rieben den Zug auf, wobei ihnen acht schwere Maschinengewehre und 25 Gefangene in die Hand fielen. Vor der Grathöhe, um die das ganze Unternehmen ging, drohte der Vorstoß im heftigen Abwehrfeuer der Schützen liegen zu bleiben. Doch auch diesmal gab der Oberjäger dem Gefecht die entscheidende Wendung. Während die Jäger den Feuerkampf fortsetzten, schob er sich über einen glatten Steilhang vor, dessen Benutzung der Feind für unmöglich gehalten und daher auch nicht besetzt hatte. Ueberraschend stand der Oberjäger in der Flanke der Bolschewisten, warf die erste feindliche Gruppe, die ihm entgegentrat, im Nahkampf über die steilen Felsen herab und hielt seine Stellung, bis seine Jäger nachgekommen waren. Gemeinsam mit diesen konnte dann der ganze Grat gesäubert und gegen die wütenden Angriffe des weit überlegenen Feindes gehalten werden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Die Afrikapläne der USA

= 7. Jan. 1943.

Ueber die Afrikapläne der USA bringt die von dem italienischen Unterrichtsminister Bottai herausgegebene Zeitschrift „Critica Fascista" einen sehr bemerkenswerten Aufsatz. Es wird darin zunächst darauf hingewiesen, daß Englands einst führende Rolle in Afrika heute ausgespielt ist. In Afrika kommandiere heute Roosevelt, der sich nicht nur aus militärischen Gründen in ein Abenteuer wie die Landung in Nordafrika begeben habe. Es bestehe die Meinung, daß zwischen den Vereinigten Staaten und Großbritannien „ein Programm der Zusammenarbeit in Afrika aufgestellt worden ist, nach welchem Großbritannien unter General Smuts die politische und die Vereinigten Staaten die wirtschaftliche Oberherrschaft im schwarzen Erdteil ausüben sollten. Voraussetzung zu diesem Plan ist folgendes: Anstelle eines in enger wirtschaftlicher Beziehung mit dem Nachkriegseuropa stehenden Afrika, dem sogenannten „Eurafrika", soll Afrika geistig und politisch von Europa losgelöst werden. Die verschiedenen afrikanischen Gebiete sollen zu einer „Völkerunion" zusammengeschlossen werden, die von Europa vollkommen unabhängig ist, abgesehen von England, das wirtschaftlich die Leitung dieser Union hat. Die Engländer, die die USA in diesem Plan unterstützten, verraten damit nicht nur Europa, sondern sich selbst. Das übrige Europa wird sich durch einen gewonnenen Krieg retten können, während England in jedem Fall der Verlierer sein wird." Das italienische Blatt schildert dann das riesige Einflußgebiet, das sich die Vereinigten Staaten von Nordamerika bereits in Afrika gesichert haben und schließt: „Das amerikanische Einflußgebiet in Afrika bildet ein riesiges Dreieck dessen Grundlinie von Bathurst nach Leopoldsville führt, während die Spitze in Massaua liegt. Zwischen den beiden afrikanischen Küsten entstanden in kurzer Zeit Flugplätze, meteorologische Stationen, Rundfunkstationen. Amerikas Einfluß greift von Gagos nach Takoradi, von Cookhouse bis zum Tschad-See, von Ondurman nach Aethiopien, von Dakar nach Algier. Afrika ist die Verteidigungsstellung Europas. Unter diesem Gesichtspunkt erkennt man die große Gefahr, die Europa von den USA droht. Aus der Erkenntnis dieser Gefahr allein kann auch der europäische Widerstandswille erwachsen. Wir befinden uns heute augenblicklich in einer Verteidigung historischer Werte, die die Existenz Europas bedingen. Es ist jetzt zu einem Krieg der Kontinente gekommen. Der amerikanische Kontinent versucht, den europäischen Kontinent, der augenblicklich nur durch Italien und Deutschland repräsentiert wird, zu unterwerfen. USA hat mit Vorbedacht den Kampf auf afrikanischem Boden begonnen; denn ohne Afrika wäre Europa verstümmelt und von der übrigen Welt abgeschnitten. Der Kampf zwischen „Eurafrika" und Amerika gipfelt in dem Wort Tunis, das auch in der Vergangenheit schon für die Geschicke Italiens von Bedeutung war." Soweit die italienische Zeitschrift. Ihre Darlegungen lassen die großen Gefahren erkennen, die Europa von Roosevelts Imperialismus drohen. Die Dreimächtepaktstaaten werden dafür sorgen, daß Roosevelts Träume — Träume bleiben!

Der Terror in Nordafrika

Ueberfüllte Konzentrationslager. — Das Durcheinander.

Madrid, 6. Jan. Die englisch-nordamerikanischen Berichte aus Französisch-Nordafrika offenbaren die dort herrschende Verwirrung, meldet Efe. So bringt die argentinische Presse einen Artikel des Londoner „Sunday Observer", in dem es u. a. heißt: „Unser neuer Regierungsorganismus darf nur aus Männern mit makelloser Vergangenheit gebildet werden, mit Männern die stets ihr Wort gehalten haben, und mit Männern wie Giraud, die stets eine eindeutige Haltung gegenüber dem Feinde einnahmen." Der Artikel wendet sich gegen Männer wie Juin Nogues und Boisson, weil de Gaulle gegen alles eingestellt sei, was nach Vichy rieche Efe fügt hinzu: de Gaulle wurde dadurch nicht populär, daß er erklärte, er wäre bereit, mit Herriot, Mandel, Blum und Reynaud zusammenzuarbeiten, „falls sie aus ihren Gefängnissen entkommen könnten."

Die Konzentrationslager in Algerien und Marokko sind überfüllt mit Arabern, die ihre feindselige Haltung gegenüber den Engländern und Amerikanern geäußert haben. Darüber berichten algerische Mohammedaner, denen es gelungen ist, sich zu den deutsch-italienischen Linien in Tunesien durchzuschlagen. Die Flüchtlinge berichten weiter, daß sich die Zahl derer nicht mehr feststellen ließe, die erschossen worden sind, weil sie Sympathien für die Achsenmächte geäußert haben.

Nun auch Kanadier in Nordafrika.

Wie der Londoner Nachrichtendienst meldet, soll ein Kontingent kanadischer Truppen in Nordafrika eingetroffen sein.

Sender Französisch-Nordafrikas unter USA-Kontrolle.

Aus Washington wird berichtet, daß die Lage auf dem Gebiete der Radioübertragung in Nordafrika jetzt durch den Besuch von Milton Eisenhower, des stellvertretenden Direktors des Kriegsinformationsamtes, geklärt zu sein scheine. Die französischen Sender stünden jetzt völlig dem USA-Kriegsinformationsamt zur Verfügung. Der Grund, warum sie nicht in noch größerem Maße für Rundfunksendungen des USA-Kriegsinformationsamtes benutzt würden, liege darin, daß das Amt in Nordafrika noch nicht genügend Personal habe.

•

Die Kriegsverluste der USA.

Stockholm, 6. Jan. Nach einer Meldung des USA-Kriegsinformationsamtes sollen die Gesamtverluste aller USA-Streitkräfte seit Ausbruch des Krieges 61 126 Mann betragen.

Angriff auf Akyab vereitelt

Inder aus der Frontlinie zurückgezogen.

DNB **Tokio**, 6. Jan. Ein englischer Versuch zur Rückeroberung des burmesischen Hafens Akyab wurde von den Japanern erfolgreich abgewehrt, wie „Asahi Schimbun" aus Akyab berichtet. Beim ersten Angriff versuchten 400 Mann des Lancashire-Regiments in Booten über den Mayafluß zu setzen. Sämtliche Boote wurden versenkt und 16 Gefangene einschließlich eines Kompanieführers gemacht. Die Gesamtverluste der Engländer betrugen über 60 Tote, während die Japaner nur wenige Tote und Verwundete hatten. Ein weiterer Angriffsversuch der Engländer von Norden her mit 800 Mann wurde ebenfalls abgeschlagen, und die Japaner nahmen im Gegenangriff die Verfolgung der zurückweichenden Feide auf.

„Asahi Schimbun" bringt dazu eine Presseerklärung des Stabsoffiziers der japanischen Expeditionsarmee in Brume. Danach standen in den ersten Linien der dortigen Gegend meist Inder, mit denen die japanischen Truppen Zusammenstöße vermeiden wollen, solange keine feindseligen Bewegungen festzustellen sind. Diese Rücksichtsnahme wurde aber anscheinend von den Engländern mißverstanden, die sich plötzlich zu Aktionen gegen Akyab aufrafften, aber von den Japanern sofort zurückgeschlagen wurden. Die Japaner hatten seit der siegreichen Schlacht am Chindwinfluß vor sechs Monaten nicht mehr im Gefecht gestanden. Ein kürzlich gefangener englischer Hauptmann sowie ein Fliegerunteroffizier sagten aus, daß das Lancashire-Regiment im vorigen Januar in Bombay gelandet, erst Ende November an der indischen Grenze angekommen sei und in den letzten Monaten schwer unter den japanischen Luftangriffen sowie unter der schlechten Versorgung gelitten hätte. Der Bericht schließt, das Ueberlaufen indischer Soldaten habe in der letzten Zeit derartig zugenommen, daß man die Inder aus der Frontlinie zurückgenommen habe, um ein vorschnelles Kapitulieren zu verhindern.

Eine Botschaft Boses

Neuer Appell an die indischen Landsleute.

DNB **Berlin**, 6. Jan. Der indische Freiheitskämpfer Subhas Chandra Bose richtete über den deutschen Kurzwellensender eine Neujahrsbotschaft an seine Landsleute in Indien, in der er seinem Vaterland Glück und Wohlstand wünschte und der Hoffnung Ausdruck gab, daß das Jahr 1943 der revolutionären Tat und dem Kampf des Jahres 1857 den endgültigen Erfolg verleihen möge. S. C. Bose gab dann einen Ueberblick über die politische Lage in der Welt, die sich in denkbar günstiger Weise für den indischen Freiheitskampf entwickelt hätte. „Die Alliierten sind aus dem gesamten östlich Indien liegenden Asien und von dem europäischen Kontinent vertrieben worden, und wenn man die heutige Kriegslage mit der von 1917/18 vergleicht, so kann über den bevorstehenden Zusammenbruch des britischen Weltreiches überhaupt kein Zweifel mehr bestehen".

Bose ging dann auf die innerpolitische Lage Indiens ein und warnte seine Landsleute vor der englischen Agitation, die nichts anderes bezwecke, als den Glauben an das angeblich unbesiegbare Empire mühsam aufrechtzuhalten und die Tag für Tag am indischen Volk verübten Greueltaten und Unterdrückungsmaßnahmen durch allzu durchsichtige Lügen über den „Terror" der Achsenmächte in den besetzten Gebieten zu vertuschen. Nicht nur Indien, sondern auch alle indischen Landsleute in der ganzen Welt müssen sich an dem gigantischen Freiheitskampf des indischen Volkes beteiligen und dazu beitragen, das Lügennetz zu zerreißen, das England über Indien gebreitet hat. Solange das indische Volk den Engländern und Amerikanern erlaube, Indiens Menschenmaterial, Geld und Rohstoffquellen für ihren imperialistischen Krieg auszubeuten, solange werde Indien unter dem Krieg zu leiden haben. „Ich selbst," sagte Bose, „kenne jede Straße und jeden Platz in dem bombardierten Kalkutta, wo ich die ganze Stufenleiter des öffentlichen Dienstes bis zum Oberbürgermeister durchlaufen habe, und so groß der Schmerz auch sein mag, den mir die Leiden dieser Stadt verursachen, in der alle meine Verwandten leben, so sehe ich doch ganz klar, daß Städte wie Kalkutta und Chittagong noch viel schwerere Leiden werden durchmachen müssen.

Bose appellierte zum Schluß an seine Heimatprovinz Bengalen, die vor fast 200 Jahren den Anstoß zur Versklavung Indiens durch die Engländer gegeben hatte und auf deren Schultern jetzt vornehmlich die Befreiung Indiens vom englischen Joch ruht.

Spanischer Dampfer immer noch in Gibraltar festgehalten.

Nach einer aus der spanischen Grenzstadt La Linea erhaltenen Korrespondentenmeldung wird der bereits vor einem Monat von den Engländern nach Gibraltar eingeschleppte Dampfer „Sidi Ifni" noch immer von den Kontrollbehörden festgehalten. Es konnte bisher lediglich erreicht werden, daß man die spanische Besatzung freiließ, die sich gegenwärtig auf spanischem Boden befindet.

Welche Kriegsberichte sind zuverlässiger?

Sofia, 6. Jan. Das Regierungsblatt „Dnes" unterstreicht auf der ersten Seite die Wahrhaftigkeit der deutschen Kriegsberichte. Unter den bemerkenswerten Tatsachen dieses Krieges werde in die Kriegsgeschichte die unleugbare Tatsache eingehen, daß die deutschen Wehrmachtsberichte niemals gelogen haben. Dies könne allerdings vom anderen Lager nicht behauptet werden. Von dorther kämen Lügen auf Lügen, als ob mit der Lüge der Sieg errungen werden könne! Londons Nachrichtendienst habe z. B. schon vor einigen Tagen gemeldet, daß die Sowjets Welikije Luki zurückerobert hätten. Heute aber sehe man, daß daran kein einziges Wort wahr sei. Eines aber habe die schamlose Agitation erreicht: Der gesunde Teil des bulgarischen Volkes, an das sich auch diese Agitation wende, habe erneut erkannt, was für Lügner ihm gegenüberstehen.

Das Ritterkreuz

Für Kommandanten eines Handelsstörers.

DNB. **Berlin**, 6. Jan. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Kapitän z. S. Günther Gumprich. Kapitän z. S. Günther Gumprich, der am 6. Januar 1900 in Stuttgart geboren wurde und 1916 in die Kriegsmarine eintrat, hat als Kommandant eines in überseeischen Gewässern operierenden deutschen Kriegsschiffes zahlreiche bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit über 50 000 BRT versenkt. Auf seinen Kreuzfahrten hat Kapitän z. S. Gumprich sich durch Umsicht und Tatkraft besonders ausgezeichnet. Auf sich selbst gestellt, hat er in entschlossenem Zugreifen und geschickter Planung alle sich bietenden Gelegenheiten voll ausgeschöpft und der feindlichen Handelsschiffahrt schwere Schäden zugefügt.

Hervorragender Fernaufklärer.

DNB. **Berlin**, 4. Jan. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Meisel, Flugzeugführer in einer Fernaufklärerstaffel. — Oberleutnant Martin Meisel, in Igensdorf bei Nürnberg geboren, ist ein hervorragender Fernaufklärer, der im Einsatz gegen die britische Insel, im Mittelmeerraum und Nordafrika in unermüdlichem Einsatz und trotz stärkster feindlicher Abwehr für die Kampfführung überaus wichtige Aufklärungsergebnisse erflogen hat. So war u. a. seine rechtzeitige Meldung des von Alexandria am 14. Juni 1942 auslaufenden Groß-Geleitzuges nach Malta entscheidend für die erfolgreiche Bekämpfung dieses Geleits

Iran – ein altes Kulturland

Ein Geschichtsbild aus dem Nahen Osten.

In der iranischen Hauptstadt Teheran und dem ganzen Lande, das zwischen dem Kaspischen Meer und dem Persischen Golf eingeengt liegt, wüten der britische Terror und die durch die fremde Besatzung verursachte Hungersnot. Das sind die Segnungen, die die Westmächte über Iran gebracht haben, das seit den ältesten Zeiten ein in sich geschlossenes Kulturgebiet gewesen ist, wie ein Blick auf die weit zurückreichende Geschichte zeigt.

Iran war stets ein vielbeachtetes Durchgangsland zwischen West und Ost und so natürlich auch ein begehrter Besitz für Eroberer. Das ist so gewesen, seit Iran — dies Name bedeutet nichts anderes als „Arierland" — durch die Einwanderung der Arier im dritten und zweiten Jahrtausend vor der Zeitwende in das Licht der Geschichte trat.

Auf die medische Zeit, die dunkelste in der Geschichte Irans, folgte die persische Einwanderung. In dieser Periode gelang Kyros, der seit 559 König war, die Zusammenballung der persischen Volkskraft unter einer straffen Führung und damit schließlich der Aufstieg des Perserreiches zur Großmacht. Er, der die Umsiedlung seines Volkes aus dem rauhen Hochland in das üppige von ihm eroberte Mesopotamien mit den Worten ablehnte: „In demselben Lande pflegten reiche Früchte und tapfere Männer nicht zugleich auf den Bäumen zu wachsen", schuf von hier aus sein Weltreich, das vom Agäischen Meer bis zum Indus, von Ägypten bis zum Oxus reichte und erst im 4. Jahrhundert vor der Zeitwende dem Ansturm Alexanders des Großen erlag. In den Staaten der Parther und Sassaniden erwuchs hier dem Römerreich an seiner Ostgrenze der neben den Germanen gefährlichste Gegner. Gerade unter dem Gründer des Sassanidenreiches, Ardaschir, gelangte Persien wieder seit 224 zu einer bedeutenden Machtstellung. 426 Jahre konnten die Sassaniden sich an der Macht halten, ehe sie arabischen Eroberern weichen mußten. Unter den Arabern wurde Iran dann zu einem Hauptsitz der islamischen Kultur. Die damals aufblühende eigene persische Literatur, die Epen eines Firdus und Nisami und die Lyrik eines Hafis und Omar Chaijam, hat auch auf andere Kulturkreise bedeutend gewirkt. Es sei nur auf Goethes „Westöstlichen Diwan" verwiesen.

Was sich in Jahrhunderten zu höchster Blüte entwickelt hatte, ging unter, als Tataren und Mongolen das Land an sich rissen, und erst mit dem Herrschaftsbeginn Ismails I., dem ersten aus dem Geschlechte der Safawiden, wurde Iran 1501 wieder ein Nationalstaat. In dem nun entstehenden Neupersischen Reich führte Ismail I. wieder den Kaisertitel ein und bestimmte eine gemäßigte Form des Islams als Staatsreligion, zu der sich noch heute ein überwiegender Teil der Bevölkerung bekannt. Mit dem Jahre 1796 beginnt die Fremdherrschaft der turkmenischen Quadscharen, die bis 1925 währte. Schon 1923 mußte der letzte Vertreter dieser Dynastie, Schah Achmed, unter dem Druck des damaligen Reza Khan und späteren Reza Schah aus dem Lande fliehen. Formell wurde dieses Fürstengeschlecht jedoch erst 1925 seiner Würde entkleidet, als Reza Schah durch das iranische Parlament die Absetzung beschließen ließ. Am 17. Dezember 1925 bestieg Reza Schah Pahlawi den von Nader Schah erbeuteten Pfauenthron. Die Nachfolgeakte vom Januar 1926 sicherte seinem Geschlecht endgültig den iranischen Thron, und mit der feierlichen Krönung am 25. April 1926 begann die Herrschaft des neuen Hauses der Pahlawiden. Auf Reza Schah folgte Mohammed Schapur, der nach Abdankung seines Vaters im vergangenen Jahre zur Macht kam.

Heute seufzt das alte Kulturland Iran unter dem Druck der Besatzungstruppen der Westmächte. Gewaltmaßnahmen und blutiger Terror haben aber noch nicht vermocht, Iran zu einem willfährigen Werkzeug angloamerikanischer Machtpolitik zu machen.

Mit Finnenschlitten am Wolchow

Diese kleinen, von den Finnen „Akjas" genannten Ziehschlitten, haben sich auch bei unseren Grenadieren an der Ostfront schnell eingeführt. Sie eignen sich nämlich sehr gut zum Transport von Verpflegung, Munition und sonstigem Gerät. — Unser Bild zeigt Grenadiere eines Brükkenkopfes am Wolchow mit dem „Akja" auf dem Weg zur Hauptkampflinie.

PK-Kriegsberichter Wolkenstörfer (Sch.)

Ueber Nordwestdeutschland abgeschossen

Bei ihren letzten Angriffsversuchen auf das Reichsgebiet erlitten die feindlichen Flieger durch Flak-Artillerie und Nachtjäger schwere Verluste. — Hier die Reste eines abgeschossenen viermotorigen Bombers vom Muster „Short Stirling". Scherl-Bilderdienst-M.

Aus der Heimat

Ettlingen, 7. Januar 1943.

Gedenktage

8. Januar

1642 Der Physiker und Astronom Galileo Galilei in Arcetri bei Florenz gestorben.
1794 Der Geschichtsforscher Justus Möser in Osnabrück gest.
1830 Der Musiker Hans von Bülow in Dresden geboren.
1867 Der Begründer einer Kurzschrift, Wilhelm Stolze, in Berlin gestorben.
1870 Der spanische Staatsmann Primo de Rivera in Cadix geboren.
1900 Der Dichter Johannes Linke in Dresden geboren.
1918 Präsident Wilson gibt in einer Botschaft sein sogenanntes „Friedensprogramm" bekannt, das 14 Punkte als Richtlinien für einen Weltfrieden aufstellt.
1915 (bis 13) Kämpfe bei Perthes in der Champagne (2. Schlacht) und (bis 14.) bei Soissons.
1919 Einverleibung Siebenbürgens in Rumänien.

Sonnenaufgang: 8.22 Uhr Sonnenuntergang: 16.44 Uhr
Mondaufgang: 9.38 Uhr Monduntergang: 19.30 Uhr

Glück

Zum neuen Jahre haben sich Freunde und Bekannte einander Glück gewünscht. Wie man eben Höflichkeitsworte tauscht. Sie sind billig, gewohnt, und man denkt sich nicht eben viel dabei.

Wenn man sich dann aber in ruhiger Stunde ein wenig damit befaßt, sieht es etwas anders aus. Vor allem: Was ist Glück? Wissen wir das? Jeder stellt sich etwas anderes darunter vor. Der eine glaubt, daß er es im Reichtum finde, der andere in einer angesehenen Stellung, in Berühmtheit, wieder ein anderer glaubt, daß ihm eine Frau das Glück verbürge. Und so ließen sich tausend und mehr Wünsche anführen, deren Erfüllung das Glück zu verbürgen scheint.

Es ist wohl nicht nötig, die zu fragen, die am Ziel solcher Wünsche stehen. Wir können es uns ohne weiteres denken, daß sie, kaum sie erreicht haben, was sie sich wünschen, die Hand schon wieder nach einer anderen Erfüllung ausstrecken oder gar den Wunsch rückgängig machen möchten.

Also kann das Glück nicht dort zu finden sein, wo es meist gesucht wird, nämlich in der Erfüllung von Wünschen.

Die alte orientalische Mär vom Hemd eines Glücklichen hat schon ihre Berechtigung. Das Hemd sollte für einen Kalifen gesucht werden, um ihn aus seiner Schwermut zu lösen. Seine Boten durchstreiften das ganze Land, sie fanden keinen, der sich als glücklich bekannte. Endlich trafen sie doch einen armen Eseltreiber, der von sich behauptete, glücklich zu sein. Aber er hatte — kein Hemd an.

Die Frage nach dem Glück führt uns aber zu etwas ganz anderem hin. Es gibt nämlich — das sehen wir gerade in dieser Zeit des großen Geschehens, kein Glück, das nebenher gedeiht. Keiner von uns kann etwa sagen: Was sonst um mich vorgeht, soll mich nicht kümmern; ich baue mir ein Privatglück, und in diesen Kreis lasse ich niemand herein. Guter Freund, das ist unmöglich. Du stehst in deinem Volke, und du bist nichts ohne dein Volk. Alles, was du Glück nennen kannst, hat seine Voraussetzung in deinem Volke, denn alles zerfiele und zerstöbe, wenn dein Volk nicht wäre, das dich trägt und dem du aufs innigste verhaftet bist. Dein Besitz fällt mit deinem Volke, sogar das Glück deiner Liebe ist gegründet auf dein Volk, denn wurzellos würdest du es nicht empfangen können.

Was folgt daraus? Auch der Kampf, den es jetzt um sein Leben führen muß, ist dein Kampf. Und der Sieg, um den es ringt, wird dein Sieg sein. Dein Glück also kann nur das Glück deines Volkes sein. Darauf gründet sich alles, was zu deinem Glück erforderlich ist.

Was also wünsche ich mir? Das Glück meines Volkes. Dann wird es um mein Glück gut bestellt sein. Für dieses Glück zu arbeiten, zu wirken zu streben und zu kämpfen, das ist — ja, das ist eigentlich das Glück, wenn man es recht versteht.

Wann wird verdunkelt?

für die Zeit vom 3. Januar bis 9. Januar gelten folgende Verdunkelungszeiten:

Beginn 17 Uhr 50 Minuten Ende 7 Uhr 50 Minuten

NSDAP. Ortsgruppe Ettlingen-West

Dienst-Befehl!

Heute Donnerstag, den 7. Januar, abends 8 Uhr, findet in der Geschäftsstelle der NSV (Schloß) ein sehr wichtiger Dienstappell statt. Dazu haben alle Pol. Leiter (nicht nur die Sammler) anzutreten. Es gibt keine Entschuldigungen.

Der Ortsgruppenleiter.

NSDAP. Ortsgruppe Ettling.-Ost

Am Freitag, 8. Januar, findet im Rathaussaal abends 8 Uhr ein Dienstappell statt. Daran haben teilzunehmen: Sämtliche Angehörigen des Ortsgruppenstabes, die Zellen- und Blockleiter, die Zellen- und Blockwalter und sämtliche Mitarbeiter. Es wird zunächst zellenweise im Flur vor dem Rathaussaal angetreten. Erscheinen in Uniform, soweit vorhanden. Die Zellenleiter sorgen für pünktliches und vollzähliges Erscheinen der Pg. und sämtlicher Mitarbeiter.

Befehl!

Am Sonntag, den 10. 1. 1943, tritt die gesamte SRD-Gef. 4/109 sowie die Feuerwehrschar um ¾7 Uhr beim Albtalbahnhof (Holzhof) an. Es findet ein Appell in Karlsruhe statt. Entschuldigungen müssen schriftlich über die Banndienststelle dem Bannstreifenführer vorgelegt werden. Heil Hitler!

Der Führer der SRD-Gef. 4/109.

KdF.-Wanderung!

Am Samstag, den 10. Januar 1943, findet eine Nachmittagswanderung statt. Abmarsch um 13,00 Uhr am Bahnpostamt Karlsruhe.

Freiwillige Feuerwehr Ettlingen

Heute abend treten sämtliche Löschzüge einschließlich Notdienstverpflichteter und HJ zum Dienst an.

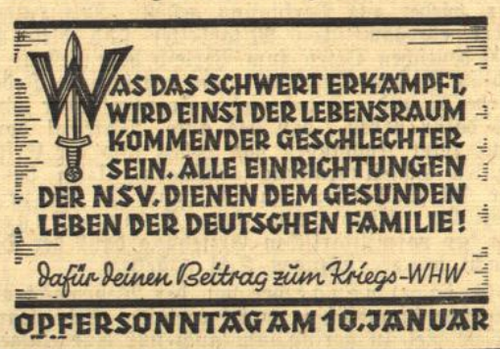
Alles für die Volksjugend!

Reicher Segen aus unseren Spenden.

Unser Gau steht in der Säuglings- und Kleinkinder-Krippenarbeit mit an erster Stelle im Reiche. Im Jahre 1942 wurden rund 2250 Kleinkinder und Säuglinge in NSV-Heimen und -Krippen betreut.

Am 7. Januar eröffnet die NSV. in Mülhausen-Riedisheim ein neues Erholungsheim für 30 Kinder im Alter von 4—6 Jahren. Die ersten dort untergebrachten Kinder kommen aus den Kreisen Heidelberg, Karlsruhe, Pforzheim, Straßburg, Mannheim und Zabern. Weitere NSV-Kleinkindererholungsheime befinden sich in Friedenweiler bei Neustadt, Bad Dürrheim und Heidelberg-Schlierbach.

Wenn am 5. Opfersonntag (10. Januar) wieder die Politischen Leiter an unsere Pflicht appellieren, dann wollen wir nicht zurückstehen. Gelten doch unsere Spenden in erster Linie der Pflege und Betreuung der Volksjugend.



Kriegsauszeichnung

Obergefreiter Ludwig Mann, wohnhaft hier Göringstraße 12, erhielt das E. K. 1. Klasse. Wir gratulieren!

75 Jahre alt

Unsere Mitbürgerin Theresia Hild geb. Anderer, Buhlstraße 15, feiert morgen ihren 75. Geburtstag. Sie ist am 8. Januar 1868 in Reichenbach geboren und verheiratete sich am 29. März 1889 mit Leopold Hild, Fabrikarbeiter hier. Am 21. September 1917 starb der Ehegatte im 57. Lebensjahre. Der Ehe entstammten 9 Kinder, 2 Söhne sind im Weltkrieg gestorben. 3 Kinder, nämlich 2 Töchter und ein Sohn sind noch am Leben. Frau Hild besitzt das goldene Mutterehrenkreuz. Unsere besten Wünsche zum morgigen Tage!

Beerdigung

Am Dienstag nachmittag wurde Frau Luise Bär, die Frau des Altparteigenossen Gutspächters Wilhelm Bär, zu Grabe getragen. Allzufrüh, im Alter von nur 50 Jahren, ist diese kerndeutsche Frau heimgegangen. Sie war eines der ältesten Mitglieder der NS-Frauenschaft. Ihrem Mann, mit dem sie seit 1912 (nicht wie berichtet 1922) verheiratet war, schenkte sie 8 Kinder, wovon die beiden ältesten Söhne an der Front stehen. Als Bauersfrau von früh bis spät rührig und fleißig, hatte sie allezeit für Bedürftige eine offene Hand. Nun ruht sie aus von ihren Mühen und ihrem Schaffen. Das zahlreiche Trauergeleite zeugt von der Wertschätzung, die Frau Bär sich erfreuen durfte. Wer sie kannte, wird ihr ein treues Gedenken bewahren.

Schuhaustauschstelle

Ab heute ist jeden Montag und Donnerstag von ½3—4 Uhr die Schuhumtauschstelle wieder geöffnet. Bitte die Zeiten unbedingt einhalten.

In den „Ul!" Ettlingen:

Dahinten in der Heide

Wieder ein Film, der zum zweiten Male hier läuft, der aber dem Besucher von gestern abend gefallen hat. Die Handlung ist flüssig und unterhaltend, die eingesetzten Darsteller spielen recht gut.

Ohne Punkte und Bezugschein

Liste der nicht bezugsbeschränkten Artikel.

Im Reichsanzeiger vom 5. Januar wird eine Aordnung des Reichsbeauftragten für Kleidung und verwandte Gebiete veröffentlicht, die die Verbrauchsregelung für Spinnstoffwaren umfaßt und ab 1. Januar 1943 gilt. Sie enthält als Anlage u. a. den genauen Katalog zur vierten Reichskleiderkarte. In einer Anlage B wird die Liste von nicht bezugsbeschränkten Spinnstoffwaren veröffentlicht, in der die Waren aufgeführt werden, die ohne Punkte einer Kleiderkarte oder ohne Bezugschein an den Verbraucher abgegeben werden können.

Danach sind Teppiche, Läufer, Vorleger und Matten sowie Stoffe dafür nicht bezugsbeschränkt, ferner Teppichwollen, Wachstuch, Linoleum, Heftband und Buchbinderstoffe, Spielwaren, Zierkissen und Sitzkissen, Handarbeitswaren mit Ausnahme von Kleidung, Leib-, Bett- und Haushaltswäsche. Auch Knöpfe, Quasten und Kordeln sind nicht bezugsbeschränkt, ferner Schirmfutterale und Gartenschirme, Damenbinden, Mull, Watte und Verbandszeug, Bandagen und Gummistrümpfe, Gürtel, Gamaschen, Ohrenschützer, Berufsbekleidung aller Art, Ledermützen, Lederkappen, Sterbewäsche gegen Vorlage amtlicher Bescheinigungen, Wasch- und Topflappen, Wischtücher, Staub-, Polier-, Bohner, Milchtücher, Tablettdecken aller Art, vorgezeichnete und handgestickte Ueberhandtücher und Zierdecken, bei denen sich die Vorzeichnung oder Handstickerei über die ganze Decke erstreckt, kunstgewerbliche handgewebte Tisch- und Zierdecken sowie Kaffeewärmer. Nicht bezugsbeschränkt ist auch unter anderem die folgende Arbeits-Schutzbekleidung: Sandstrahlbläser-, Asbest-, Schweißereischutzbekleidung, Gießereischutzbekleidung, Teerschutzbekleidung, Düngerstreubekleidung, Schornsteinfegerbekleidung, Fallenschutzbekleidung ohne Taschen mit einem unauswaschbaren FL. Auch Bekleidungsgegenstände aus Fischleder und Lederschürzen aller Art sind nicht bezugsbeschränkt, ebenso wie Maurersocken aus Geweben und Roßhaareinziehsocken.

— **Auch jetzt Eier abliefern!** Mit Rücksicht auf die Volksernährung muß auch in der jetzigen Jahreszeit von den Geflügelhaltern erwartet werden, daß jedes verfügbare Ei der zuständigen Erfassungsstelle abgeliefert wird. Wohl ist der Geflügelhalter berechtigt, die abzuliefernden Eier unmittelbar an Nichtselbstversorger und sonstige Bezugsberechtigte innerhalb der von den Eierwirtschaftsverbänden bestimmten Gebiete abzugeben, die Abgabe darf aber nur erfolgen gegen Einbehaltung eines vom Ernährungsamt ausgestellten Berechtigungsscheines. Der Berechtigungsschein ist auf die Stückzahl der Eier ausgestellt, die von der Hauptvereinigung für den jeweiligen Versorgungsabschnitt aufgerufen wird. Es muß also für jeden Versorgungsabschnitt ein neuer Berechtigungsschein ausgestellt werden, der bei einem Direktbezug mehrerer Verbraucher über die diesen zustehende Gesamtzahl von Eiern zu lauten hat. Ein Verkauf von Eiern aus der für den Eigenverbrauch freigelassenen Menge darf nur an die von den Eierwirtschaftsverbänden bestimmten Stellen oder gegen Empfangnahme von Bezug- oder Berechtigungsscheinen oder sonstigen Bedarfsnachweisen erfolgen. Dem Verkauf stehen gleich der Tausch sowie jede sonstige Ueberlassung von Eiern gegen eine gewerbliche oder berufliche Gegenleistung.

— **Kein Verkauf von Erzeugnissen aus Hausschlachtungen.** Zur Zeit der Hausschlachtung ist in Erinnerung zu bringen, daß der Verkauf und Kauf von Erzeugnissen aus Hausschlachtungen verboten ist. Das Gleiche gilt vom Tausch oder jeder sonstigen Ueberlassung von Erzeugnissen aus Hausschlachtungen gegen eine gewerbliche oder berufliche Gegenleistung. Ausnahmen können von der Kartenausgabestelle nur zugelassen werden wenn sich aus Hausschlachtungen größere überschießende Mengen ergeben oder wenn Gefahr des Verderbs besteht. Einzelpersonen, und zwar landwirtschaftliche wie nicht landwirtschaftliche Selbstversorger, die eine Hausschlachtungs-Genehmigung erhalten, können die Abgabe des ganzen Schweines gegen Empfang von Fleischberechtigungsscheinen beantragen. Die Ablösung des Schlachtlohnes durch Naturrallieferungen bei Hausschlachtungen ist verboten.

Vorfall im Wäldchen

Französische Episode von Alfred Murner

Oft werden Menschen, wenn sie in historischen Räumen verweilen, von einem unsinnigen Wunsche erfaßt. Sie möchten, daß die Wände, die Möbel und alle anderen toten Gegenstände Zungen bekämen und reden könnten, erzählen könnten von allem Seltsamen, was sie früher mit angesehen haben und von dem man heute noch und in alle Zukunft geheimnisvoll spricht.

Nun gibt es ein Wäldchen, der Bois de Boulogne in Paris, klein, aber weltbekannt. Es ist wohl gewiß, daß die Bäume des Bois, wenn sie ihr Blätterrauschen in die Sprache der Menschen wandeln könnten, Geschichten zu erzählen wüßten, wie sie seltsamer und witziger von keinem der berühmten Schlösser herauszuholen wären. Zwischen diesen nicht verbotenen Rasenflächen, auf die sich die Spaziergänger lagern, um die eleganten Gestalten der Reiter zu bewundern, zwischen diesen Pfaden und Teichen, Lichtungen und Springbrunnen, Plätzen und heimlichen Winkeln spielten sich im Laufe der Jahrzehnte (in denen sich der Korso der Kutschen in die Kolonnen der Autos wandelte) Ereignisse ab, wie man sie eigentlich nur im Theater zu sehen gewohnt ist. Es gab einmal eine Zeit, da gehörten Duelle zur Tagesordnung des Bois. So geschah es damals oft, daß Todesseufzer und Liebesgeflüster am gleichen Tag über den gleichen Platz hinraunten. Wo im blaugrauen Morgenlicht Duellanten zusammenbrachen und mit ihrem Blut den Sand röteten, schworen sich im goldenen Abendglanz junge Paare Liebe. Ungeschriebene, aber erlebte Dramen vollzogen sich in diesem Wäldchen. Jedes Blatt der Bäume wüßte wohl eine verwehte Geschichte zu erzählen von menschlichen Leidenschaften.

Nun könnte man also denken, nichts Menschliches sei dem Bois unbekannt; alle Dramen und Komödien die das Hirn des Lebens erfinden kann, hätten sich bereits im Schatten der alten Bäume abgespielt. Da wurde jedoch in diesen Tagen ein Vorfall aus dem Wäldchen gemeldet, der die Geschichten des Bois um ein neues und vermutlich originelles Histörchen bereichert. Der Vorfall gehört nicht zu den düsteren Kapiteln von Haß, Eifersucht und Tod, die im Bois so oft von Angehörigen der großen Welt in Szene gesetzt wurden, er zählt zu jenen grotesken Zwischenfällen des Alltags, mit denen er Zufall, wie in satirischer Laune, so gerne Ahnungslose überfällt.

Ahnungslos, welches drastische Erlebnis ihr bevorstand, war auch die Gräfin Benoist d'Azy, als sie, von „Ramby" begleitet, auf ihrem täglichen Parkspaziergang bis an den großen See kam, an dem die Angler sitzen. Angler, ohnehin keine Freunde von Zuschauern, sind nun gewiß die Letzten, die ein bellender Pekinese entzücken kann. Hunden rühmt man Verständnis für menschliche Handlungen nach. Das reizende Hündchen der Gräfin d'Azy jedoch schien dieses Talent nicht in genügendem Maße zu besitzen, denn es erkannte seine Wirkung auf die Angler durchaus und bellte, je wütender es die Gestörten anbrüllten und zu verjagen suchten, um so lustvoller.

Die Angler vergaßen sich nun so weit, nicht nur den Hund, sondern auch — in völliger Mißachtung des Alters und des vornehmen Aussehens der Dame — die Gräfin d' Azy in unhöflicher, keineswegs französischer Weise aufzufordern, sich „unverzüglich mitsamt ihrem Köter" zu entfernen. Aber nichts half. Der Pekinese hörte weder auf die erbosten Angler noch auf seine Herrin. Er bellte mit seines kleinen Leibes größten Kräften und kam sich dabei gewiß großartig vor. Angler erscheinen dem Beobachter stets als Sinnbilder der Ruhe und Geduld; um so überraschender war es, daß nun einer der Männer sich im Zorn so weit hinreißen ließ, den Störenfried zu ergreifen und in wildem Bogen in den See zu schleudern, ohne sich Gedanken darüber zu machen, ob Zierhunde schwimmen können.

Nun aber begab sich das Ereignis dieser Minuten, die neue Sensation der Bois-Chronik. Die alte, weißhaarige Dame, die Gräfin d'Azy, warf lediglich Schirm und Handtasche zu Boden und sprang — im hocheleganten Nachmittagskostüm — vom Beifall einer rasch versammelten Menge umjubelt, in das kalte, unreine Wasser, schwamm ein Stück, ergriff ihr keuchendes Hündchen und gelangte wieder ans Ufer.

Zur Abrundung der Groteske ist noch zu erwähnen, daß die Urheber des Vorfalles, die gewalttätigen, ungalanten Angler, sich immerhin wieder, wenn auch verspätet, auf eine natürliche Haltung besannen. Ebenso leicht, wie sie sich zum Zorn hatten hinreißen lassen, ließen sie sich auch zur Begeisterung hinreißen, und sie klatschten gleichfalls der kühnen alten Dame zu. Die Gräfin d'Azy kümmerte jedoch nicht der Beifall der Angler. Triefenden Kleides, den geretteten Liebling in den Armen, lief sie, immer noch wutentbrannt, den herbeigerufenen Parkwächtern entgegen und ließ die Personalien der Sünder feststellen.

Nun bemüht sich der Gatte der alten Dame, der Graf d'Azy, darum, das Gericht zu veranlassen, den dreisten Anglern einen Denkzettel zu erteilen. Der lokale Teil der Pariser Tageszeitungen aber war zu einem Thema gekommen, an dem die Journalisten eine stilistische Freude haben mußten, und sie beeilten sich auch, mit ihren geschicktesten Vergleichen ihren Lesern den „Todesmut" der alten Dame im Bois leuchtend anschaulich vorzuführen, wobei sie es nicht unterließen, darauf hinzuweisen, daß die Gräfin, als sie in den See sprang, ein teures Kleid der berühmten Firma P. & P. getragen hätte . . .

Anekdote

August der Starke und Kyau. Am Hofe Augusts des Starken tat der sächsische General Friedrich Wilhelm von Kyau Dienst, der nicht nur ein tapferer Soldat war, sondern sich auch als berühmter Spötter einen Namen gemacht hat. Als der Kommandant der Festung Königstein gestorben war, wollte Kyau gern sein Nachfolger werden, hatte jedoch als Jüngster der Anwärter wenig Aussicht auf Erfüllung seines Wunsches. Versuchen wollte er es aber trotzdem. So stellte er sich denn wortkarg und traurig, was dem König bald auffiel. Die Frage des Herrschers was ihm fehle, beantwortete er: „Es ist ein Wunsch in mir erwacht, Majestät, den ich aber gar nicht auszusprechen wage." — „Ich befehle dir", erwiderte August der Starke, „mir den Wunsch zu sagen, den ich dir erfüllen werde, wenn es in meiner Macht steht." Darauf Kyau mit listigem Lächeln: „Für fünf Minuten möchte ich einmal König und Kurfürst sein, Majestät, wogegen August der Starke für die gleiche Zeit den Generalmajor von Kyau vorstellen mußte. Was ich aber in diesen fünf Minuten befehle, das muß auch geschehen!" Dem Monarchen gefiel der schnurrige Einfall, und er stimmte zu. Kyau setzte sich auf den Stuhl des Fürsten und sagte: „Lieber getreuer Generalmajor von Kyau! Wir ernennen dich in Ansehung seiner Uns und Unserem Hause durch viele Jahre treu, nützlich und angenehm geleisteten Dienste zum Kommandanten Unserer Festung Königstein." — „Und ich", sprach der König, „bestätige, wieder in meine Würde eingesetzt, diese Ernennung meines königlichen Stellvertreters."

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Weltbild.

Eine neue Sondermarke der Deutschen Reichspost.

Die Deutsche Reichspost gibt zum „Tag der Briefmarke", der alljährlichen Veranstaltung der Gemeinschaft Deutscher Sammler, am 10. Januar 1943 eine Sondermarke zu 6 plus 24 Rpf heraus. Sie ist nach einem Entwurf des Kunstmalers Erich Meerwald in Berlin-Wilmersdorf hergestellt.

Der Rundfunk am Freitag

Reichsprogramm: 15.30—16: Hugo-Wolf-Lieder. Tänzerische Kunstmusik aus Spanien. 16—17: Konzertmusik, klassische Lieder. 17.15—18.30: Bunte Unterhaltung. 18.30—19: Zeitspiegel. 19—19.15: Wehrmachtsvortrag: Unsere Luftwaffe. 19.20—19.35: Frontberichte. 19.45—20: Dr.-Goebbels-Artikel aus dem Reich: „Demaskiertes England". 20.15—22: Operettensendung. 22.20—22.30: Sportnachrichten.

Deutschlandsender: 17.15—18.30: Haydn, Mozart, Busoni (Hans Rosbaud). 20.15—21: „Fredigundis" erster Akt. 21—22: „Markstein Berliner Musikgeschichte." 6. Gasparo Spontl.

Nachrichten aus dem Gau

)(Seebach (Kr. Bühl), 6. Jan. (96jährig.) Gesund und rüstig konnte unsere Dorfälteste Frau Sofie Fischer am Mittwoch, 6. Januar, das 96. Lebensjahr vollenden. Mit den noch lebenden 9 (von 15) Kindern konnten ihr 59 Enkel und 21 Urenkel zum Geburtstag gratulieren.

Besuch des Gauleiters in Mannheimer Lazaretten.

NSG. Am Dienstag konnte der Gauleiter Robert Wagner den seit langer Zeit gehegten Wunsch verwirklichen, den Verwundeten in Mannheim einen Besuch abzustatten. Vor dem Eintreffen des Gauleiters hatte die NS-Frauenschaft dafür Sorge getragen, daß die mit seiner persönlichen Widmung versehenen Bücher als Sondergabe rechtzeitig in die Hände der darüber sehr erfreuten Soldaten gelangten.

Der erste Besuch galt den Schwerbeschädigten in der chirurgischen Abteilung des Reservelazaretts I. Für jeden einzelnen hatte der Gauleiter, in dessen Begleitung sich Kreisleiter Schneider befand, ein Wort der Anteilnahme und Aufmunterung. Aus den Antworten der Schwerbeschädigten ging hervor, daß sie sich rege mit der Eingliederung in das Berufsleben nach ihrer Entlassung beschäftigen. Wo die Wiederaufnahme der früheren Berufsarbeit nicht mehr gegeben ist, werden Umschulungskurse den Uebergang zu einer Tätigkeit erleichtern, die dem Können des einzelnen und seiner vormaligen Stellung möglichst entspricht. Der Gauleiter bat die Verwundeten, sich persönlich an ihn zu wenden, wenn eine besondere Sorge sie bedrücke oder ein Wunsch hinsichtlich ihres Fortkommens durch andere Stellen nicht erfüllt werden können.

Amtseinführung der neuen Gaufrauenschaftsleiterin.

NSG. Am Samstag vormittag erfolgt in Straßburg in feierlicher Form die Einführung der neuen Gaufrauenschaftsleiterin, Pgn. Frau Dr. Erley, durch Gauleiter Robert Wagner in Anwesenheit der Reichsfrauenführerin, Frau Scholz-Klink.

Gauleiter Henlein spricht in Straßburg. — Politische Großkundgebung und sudetendeutsche Kunstausstellung.

NSG. Am 12. Januar steht Straßburg im Zeichen des Besuches von Gauleiter und Reichsstatthalter Konrad Henlein. In Anwesenheit des Chefs der Zivilverwaltung eröffnet der Vorkämpfer des sudetendeutschen Volkstums mittags um 12 Uhr eine sudetendeutsche Kunstausstellung im „Alten Schloß" und spricht abends um 20 Uhr in einer politischen Großkundgebung der NSDAP im „Sängerhaus".

NSV-Mitgliedschaft jetzt auch im Elsaß.

NSG. Mit dem 1. Januar 1943 ist nach einer Anordnung des Chefs der Zivilverwaltung im Elsaß, Gauleiter Robert Wagner, allen Volksgenossen im Elsaß der Eintritt in die Nationalsozialistische Volkswohlfahrt gestattet.

Aus aller Welt

** **Skistock drang ins Gehirn.** Der 12jährige Sohn einer Witwe in Wissen prallte beim Skilaufen auf der Dorfwiese mit einem Jungen zusammen, stürzte zu Boden und zerbrach im Fallen seinen Skistock. Der Stockrest, den er noch in der Hand hatte, drang dem Knaben durch die Backe und die Augenhöhle ins Gehirn. In bewußtlosem Zustand kam der Junge ins Krankenhaus in Siegen, wo er gestorben ist.

** **Fünf Geschwister 418 Jahre alt.** In Seifen bei Waldbröl vollendete die Witwe Peter Keller geborene Weipen ihr 90. Lebensjahr. Das hochbetagte Geburtstagskind ist nicht das einzigste seiner Familie, das das biblische Alter erreichte. Vielmehr leben noch vier Geschwister. Zusammen zählen die fünf 418 Jahre.

** **Sie hörte für sich die Sterbeglocke läuten.** Wer bei Lebzeiten schon einmal totgesagt wurde, so meint der Volksglaube wird erst recht alt. Demnach hat die 75 Jahre alte Maria D., die den Botendienst zwischen bulgarischen Dörfern versah die beste Aussicht. Denn sie wurde nicht nur totgesagt sondern ihr zu Ehren wurde sogar das Sterbeglöcklein geläutet — während sie noch lebte. Eines Tages brach die Alte nämlich auf dem Marktplatz des Nachbarortes bewußtlos zusammen und wurde in das nächste Haus gebracht. Ein Radfahrer mißverstand die Worte der aufgeregten Umstehenden, und da er sowieso ins Heimatdorf der alten Frau fuhr, erzählte er dort brühwarm die Geschichte von dem Tode der treuen Botin. Die Dorfbewohner waren traurig, und da es hier üblich war, bei jedem Todesfall sogleich das Sterbeglöcklein zu läuten, begab sich eine Stunde später auf Veranlassung des Bürgermeisters der Mesner in die Kirche, um das Sterbeglöcklein für Maria R. zu läuten. Inzwischen hatte sich die Botin aber von dem Schwächeanfall erholt und sich auf den Heimweg gemacht. Ihre Mitbürger waren natürlich sehr erstaunt, als sie plötzlich die Totgeglaubte beim Klang ihrer eigenen Sterbeglocke frisch und munter die Dorfstraße entlangkommen sahen.

** **Hitzewelle über Argentinien.** Wie Sie aus Buenos Aires meldet, herrscht in ganz Argentinien ungewöhnliche Hitze. Die Temperatur steige in Buenos Aires auf 38 Grad.

** **Ein Teich, der Schnupfen heilt.** Eine seltsame Entdeckung machten Forscher im Innern Chiles. Auf ihrer Reise trafen sie auf eine Urwaldsiedlung im Gebiet von La Serena, in deren Nähe ein großer Teich lag, dem man nichts Besonderes ansah. Dennoch hat dieses Wasser eine heilkräftige Eigenschaft: es wirkt gegen Schnupfen und allerhand Erkältungskrankheiten. Es herrschte recht kaltes, regnerisches Wetter und mehrere Mitglieder der Expedition bekamen einen Schnupfen, der sich sehen lassen konnte. Sobald die menschenfreundlichen Eingeborenen den Zustand der fremden Männer wahrnahmen, forderten sie diese auf, mit ihnen zum Teich zu gehen und hier tief zu atmen. Die Wissenschaftler hielten das natürlich für krassen Aberglauben; aber um die Einwohner nicht vor den Kopf zu stoßen, gingen sie mit. Kaum hatten sie sich fünf Minuten am Gestade des ruhigen Gewässers aufgehalten, als tatsächlich der Schnupfen restlos verschwand, selbst die Heiserkeit und der Husten verging sofort. Der Teich hatte seine Heilkraft bewiesen! Worauf diese zurückzuführen ist, auf ausströmende Dämpfe oder dergleichen, konnte noch nicht geklärt werden.

Beim Durchzug machen
denke dran,
was das an Kohle
kosten kann!

Schilauf in diesem Winter

Von Reichssportführer von Tschammer und Osten.

Zu Beginn des vergangenen Winters hat das deutsche Volk seine Schi den Soldaten gegeben. Die Spende hat der Front unmittelbar und der Ausbildung des Ersatzheeres gedient. Auch in diesem Jahr werden die Schi dem deutschen Ostheer eine Hilfe im harten Kampf sein. Die Heimat hat mit der vorjährigen Spende eine selbstverständliche Pflicht erfüllt. Der Schilauf ist eine Brauchkunst. Sie darf — namentlich im Hinblick auf unsere militärischen und sonstigen Aufgaben im Ostraum — nicht verloren gehen. Er dient in hervorragendem Maße der Volkstüchtigung und Wintererholung. Es soll deshalb in diesem Winter im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten wieder Schi gelaufen werden. Mir ist insbesondere der Auftrag gegeben, durch Errichtung einer Schi-Verleihorganisation für Fronturlauber und Rüstungsarbeiter wenigstens in etwa auch die praktischen Voraussetzungen hierfür zu schaffen. Die Wehrmacht hat mir von ihren Beständen das Material aus der Schi-Spende, das für den Truppeneinsatz nicht brauchbar war, wieder zur Verfügung gestellt. Mit Hilfe vieler Tausender ehrenamtlichen Mitarbeiter sind diese Schi in über 900 deutschen Orten zum Verleih bereitgestellt. Selbstverständlich ist das Material nicht erstklassig. Jeder Rüstungsarbeiter und erst recht jeder Fronturlauber wird Verständnis dafür haben, daß das gute Material dort sein muß, wo unter Umständen das Leben und der Erfolg von einer guten Schi-Ausrüstung abhängen. Ueber das Material der Schi-Leihaktion hinaus konnte ich zur verstärkten schiläuferischen Ausbildung der Hitler-Jugend im Rahmen der vormilitärischen Erziehung dank der Hilfe der Wehrmacht weitere Mengen Schi abstellen.

Die Gesamtmenge der von der Wehrmacht als nicht truppenverwendungsfähig zurückgegebenen Schi war selbstverständlich viel zu gering, um auch nur eine einigermaßen gerechte Wiederbelieferung des einzelnen Volksgenossen damit zu beginnen. Diese Wiederbelieferung muß bis zu einem Zeitpunkt zurückgestellt werden, wo die Kriegswirtschaft für große Neuanfertigungen für den zivilen Bedarf Raum läßt. Ich werde aber zu gegebener Zeit meine den Schi-Spendern gegebenen Versprechen, ihnen wieder zu Brettern zu verhelfen, einlösen. Fürs erste muß es genügen, daß überhaupt wieder Schi gelaufen werden kann. Ich vertraue darauf, daß neben der eingeleiteten Schi-Leihaktion auch diejenigen Besitzer von Schi, die von der Abgabeverpflichtung befreit waren, hin und wieder, und wenn auch nur Stunden, ihre Bretter anderen Volksgenossen zur Durchführung des Schilaufes zur Verfügung stellen. Durchaus mit Recht rühmt man den deutschen Schiläufern eine besonders große Kameradschaft nach; sie wird sich in diesem Winter bewähren. Eins allerdings ist mit aller Klarheit dabei festzustellen: Die Eisenbahn kann und darf durch die Wiederaufnahme des Schisports nicht zusätzlich belastet werden. Ihre Beanspruchung ist im Winter besonders hoch. Kein Schiläufer in der Heimat wird es vor sich selbst verantworten können, durch Schitransport oder Sonntagsreisen die lebenswichtige Versorgung der Front zu gefährden. Es muß deswegen das Schi-Transportverbot für die Reichsbahn — abgesehen von den erforderlichen Ausnahmebestimmungen — grundsätzlich aufrechterhalten bleiben.

Damit gilt also für den Schilauf dieses Winters: Oertlich soll unbeschränkt Schi gelaufen werden. Schi-Reisen müssen bis auf Fronturlauber und Rüstungsarbeiter, die Anspruch auf eine Wintererholung haben, unbedingt unterbleiben. Diese Regelung ist zwar keine allgemein gerechte, aber die unter den gegebenen Umständen einzig mögliche. Wer in diesem Winter wieder darauf verzichten muß auf den geliebten Brettern zu stehen, möge es den Wohnsitz-Begünstigten nicht neiden und bedenken, daß in diesem Jahr für die Wiederaufnahme des Schilaufes ein wesentlicher Schritt vorwärts getan ist, dem, wenn uns das Schicksal wohl will, in den kommenden Jahren weitere folgen sollen. Wem aber diese Aussicht nicht genügt, soll bedenken, daß vor den kleinen Fragen der Heimat die Bilder der winterlichen Steilhänge des Kaukasus und die Schneewüste der russischen Steppe stehen. Und davor werden wir alle in letzter, tiefster Dankbarkeit verstummen.

SA-Männer mit dem Bergabzeichen

NSK. Der Stabschef der SA hat zur Förderung der Gebirgsausbildung, Sicherstellung des Nachwuchses für die Gebirgstruppen und Erhaltung des Ausbildungsstandes des gedienten SA- und Wehrmannes jetzt das SA-Bergabzeichen eingeführt.

Schon immer hatten die Jäger- und Gebirgsjägerstandarten der SA im Rahmen des der SA gegebenen Wehrerziehungsauftrages die Berg- und im Zusammenhang damit auch die Winterausbildung ihrer Männer nachdrücklich betrieben. Seit Kriegsbeginn werden in den Kriegswehrmannschaften der Jäger- und Gebirgsjägerstandarten der SA fortlaufend Männer auf den Gebirgskrieg vorbereitet. Die Ausbildung geschieht in Abstimmung mit den Anforderungen der Wehmacht und unter Verwertung der in den Gebirgskämpfen dieses Krieges gemachten Erfahrungen. Sie liegen auch den Ausführungsbestimmungen für den Erwerb des SA-Bergabzeichens zugrunde. Das SA-Bergabzeichen wird, wie die Abzeichen der Männer der anderen Sondereinheiten, am linken Unterarm getragen. Zur Prüfung zum SA-Bergabzeichen wird nur zugelassen wer bereits im Besitz des SA-Wehrabzeichens ist. Der Besitz des SA-Bergabzeichens gewährleistet beim Eintritt in die Wehrmacht bevorzugte Einstellung bei einem Gebirgstruppenteil. Der Erwerb erfolgt nach einer vorbereitenden Uebungszeit und nach Ablegung einer Leistungsprüfung.

Das SA-Bergabzeichen in Grün erfordert: Sicherheit im Gehen im sommerlichen und winterlichen Hochgebirge bis zum Gehen abseits von Wegen und Steigen am Grashang, im Geröll, Fels und auf vereisten Wegen; Fähigkeit, nach der Karte oder Wegskizze zu marschieren, Kenntnis der Wetterkunde, der Gliederung des Hochgebirges und der alpinen Gefahrenlehre, der Ausrüstung und Verpflegung, sowie des behelfsmäßigen Kälteschutzes; Kenntnis, Anwendung und Behandlung des alpinen Gerätes, Kenntnis der alpinen Gefahren und des alpinen Notsignals. Außerdem muß der Bewerber im Biwakbau im Sommer und Winter, in der Ersten Hilfe beim Bergunfällen und im Abtransport Verletzter Bescheid wissen und die einfachsten Grundlagen des Schilaufs und des Schneereifengebrauchs beherrschen.

Während der vorbereitenden Uebungszeit sind innerhalb von 15 Monaten 11 Gebirgsmärsche, davon 7 im Sommer und 4 im Winter, durchzuführen. Dazu kommt theoretischer Unterricht. Nach erfolgreicher Ablegung der geforderten Uebungen folgt die Prüfung, die sich nicht nur auf die körperliche Tüchtigkeit und die theoretischen und technischen Kenntnisse sondern auch auf die weltanschauliche Haltung, die Bergdisziplin und das gesamte bergmäßige Verhalten des Mannes erstreckt. Das Ausbildungsziel für das Bergabzeichen in Silber ist grundsätzlich das gleiche wie für das Bergabzeichen in Grün. Indessen sind die auf den Gebirgsmärschen gestellten Anforderungen größer.

Zur Erhaltung des Bergausbildungsstandes muß das SA-Bergabzeichen durch Ableistung von jährlichen Wiederholungsübungen neu erworben werden. Nach Ableistung von zehn Wiederholungsübungen also nach zehn aufeinanderfolgenden Jahren, hat der Inhaber des silbernen SA-Bergabzeichens Anspruch auf das Bergabzeichen in Gold.

Für die SA- und Wehrmänner der Gebirgseinheiten ist der Erwerb des SA-Bergabzeichens Ziel ihrer Ausbildung. Die Lehr- und Prüfberechtigung für das SA-Bergabzeichen wird durch erfolgreiche Teilnahme an besonderen Lehrgängen erworben.

Für die vielen Beweise liebevoller Anteilnahme an dem schweren Verluste, der uns durch den allzufrühen Heimgang meiner lieben Frau, unserer herzensguten Mutter Frau Luise Bär betroffen hat, sagen wir allen, insbesondere der NSDAP Ogru West und der NS-Frauenschaft für das Trauergeleit, sowie Pg. Wagener, Karlsruhe, für die trostspendenden Worte, unseren innigsten Dank.
Ettlingen, den 7. Januar 1943.
Wilhelm Bär und Kinder — Familie Schiel.

Schwarzwald-Verein
Zweig Karlsruhe
So. 10. 1., 17 Uhr, Nowackaal, Lichtbildervortr. Schütt-Mhm „Vom Triglav zum Montblanc"
So. 17 1. Nachm.-Wand rung. Gottesau - Killisfeld-Turmberg-Durlach 14 Uhr Karlsr Herm Göringplatz. Führer Linz
So., 24 1., 17.30 Uhr, Nowackaal, Farblichtbildervortrag, Linz „Bergzauber",
So. 31 1 Tages-Wanderung Frauenalb-Neusatz-Bergschmiede (M)-Marxzell. Abfahrt 8 26 Uhr Ettl.-Stadt Sonntagsk Frauenalb (Do. od Fr. lösen) Führ Seiler

Mädchen od Frau
halbtags oder stundenweise in gepflegten Haushalt gesucht
Herling, Rheinstr. 65

Lehrstelle
bei einem tüchtigen Schuhmachermeister zu Ostern von schulentlassenem Jungen gesucht
Anschrift. u. H.H an d. Albtalbot.

Inserieren bringt Erfolg

2-3 Zimmer
mit Küche oder Küchenbenützung, möbliert od unmöbl. zu mieten gesucht, mögl. Stationsnähe der Albtalbahn
Angebote u. G15 a d. Albtalboten

Schaukelpferd
(auch erneuerungsbedürftig) zu kaufen gesucht
Meldungen an den Albtalboten

Sie leben länger
wenn Sie
Arterienverkalkung
fernhalten Nehmen Sie
Blattgrün Wagner
Arteriosal
Packung 1 50, 3 40 RM
Drog. Rob. Ruf

Gloria
Schuhpflege-Präparate
sparsam verwenden. Dosen u. Flaschen nach Gebrauch fest verschließen. Die Gloria-Präparate bis zum letzten Rest aufbrauchen.
Nur in Schuh- u. Leder-Fachgeschäften.
Gloria-Werke Kom. Nippes

Werdet Mitglied der NSV!

Wir halten vorrätig:
Mein Hab und Gut
Stück 10 Pfg.
Antrag auf Erstattung von Kosten für behelfsmässige Luftschutzmassnahmen
Stück 5 Pfg.
Buch- u Steindruckerei
R. Barth
Ettlingen, Kronenstr. 26

Wilhelm Brohm
Holzbettstellen
i. d. versch. Größ. elfenbein lackiert od. eich gebeizt, dazu pass. Patentröste Auflegematratzen Federbetten
In unseren Spezialgeschäften
Am Werderplatz
und
Kaiserstraße 86
Karlsruhe

„Lesen Sie den Albtalboten"